Danziger Dampfboot.

№ 123. — Sonnabend, den 28. Mai. — **1859.** — 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Ein politischer Maitrank.

L. In der Zeit des wachsenden Materialismus, wo Einer den Andern im Jagen nach Genuß zu überbieten trachtet und zuletzt nur noch der Sinnlichkeit Altäre gebaut werden, ist die Versuchung für jeden Einzelnen besonders mächtig; denn man glaubt, daß mit der Befriedigung der irdischen Bedürfnisse der ganze Lebenszweck erfüllt sei, indem man nämlich den Menschen für eine zweibeinige herumlaufende Maschine hält, die nur durch Speise und Trank geheizt zu werden braucht, damit sie ihre Functionen gehörig ausübe und sich bewege, was man „Leben“ zu nennen beliebt. Dagegen erinnert die Bibel: „Der Mensch lebet nicht von Brod allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht.“ — Wir wissen, daß mit „dem Worte Gottes“ die geistigen, die idealen Mächte des Lebens bezeichnet werden, welche nicht dem Tode und der Verwesung unterworfen sind, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren; — wir würden es daher auch für ganz angemessen halten, wenn alle diejenigen, welche unserer Zeit etwas Großes und Nachhaltiges zu sagen meinen, allen ihren Ermahnungen und Forderungen einzig und allein jene Worte zu Grunde legten. Ferne sei es jedoch von uns, dasjenige, was unter dem Ausdruck „tägliches Brod“ verstanden wird, irgendwie gering zu achten; wir sind vielmehr ganz der Meinung des Dichters, der das Haus glücklich preiset, in welchem ein Glas Wein eine kleine Gabe ist. Denn wir erkennen sehr gut die Wechselwirkung, welche zwischen Geist und Materie herrscht, obgleich wir dieser niemals die Gleichberechtigung mit jener, geschweige denn die Herrschaft über sie zugestehen werden. — Auf Grund dieser Erklärung ist es natürlich und selbstverständlich, daß wir die Gaben von den Bergen des alten Vater Rhein, welche durch den heimathlichen Freund „Waldmeister“ einen eigenthümlichen Character erhalten und unter dem Namen „Maitrank“ in einer gewissen Weise volksthümlich geworden sind, gewiß volle Anerkennung zollen und uns ihrer freuen. Mehr aber als ihrer freuen wir uns eines Schriftchens, welches von Moritz Müller in Wiesbaden unter dem Titel: „Politischer Maitrank“ erschienen; denn es lehrt uns, daß, wie sehr auch der äußere Schein dagegen sprechen mag, ein festes Band zwischen dem Süden und Norden Deutschlands besteht, und daß eine geistige Spende höher zu stellen ist, als aller materieller Genuß. Wir theilen den Schluß der vortrefflichen Schrift mit, um sie allen unsern verehrten Lesern angelegentlichst zu empfehlen. Derselbe heißt: „Ach Gott, zu Dir flehen jetzt die Völker um Frieden, die Priester ordnen Gebete zum Siege an, die Fürsten reden von Freiheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Humanität! Geht's nun zum Kampf und die Krieger sind, in ihrem Sinne, wirklich patriotisch und tapfer, wem wirst Du helfen? — Denn von einem höheren Standpunkt betrachtet, muß doch einer am Meisten Recht haben? Oder Keiner? Verhältst Du Dich auch neutral? — Um eine solche Neutralität wurde Gott sogar einmal gebeten. Der bekannte Preußen-General, Leopold von Dessau, betete vor der Schlacht von Kesselsdorf so zu ihm: „Lieber Gott, thue mir doch heute die Liebe und verhalte Dich neutral. Du kannst dann zusehen wie meine Feinde Schläge kriegen!“ Und er siegte, trotzdem daß seine Feinde inständiger um unmittelbare Hilfe gefleht hatten. — Wenn Thiere um einen Knochen, oder rohe Menschen aus diesen und jenen Interessen kämpfen, siegt der Stärkere. Aber den Menschen ist außer der physischen Stärke von Gott noch eine andere Hülfe gewährleistet. Er hat den Ideen der Freiheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Humanität eine solche Kraft gegeben, daß den Fürsten, welche sich in dieser Beziehung aufrichtig an ihre Völker wenden können, der Sieg werden muß, und wenn die ganze Welt, ein Schock Napoleons, ja alle Teufel wider sie aufständen! Ein schönes Manifest ist noch nicht das rechte, aber ein wahres Manifest, das begeistert!

Was wir aber auch zu erwarten haben, — lassen wir uns an solchen göttlichen Ideen festhalten. Wie jener alte Fischer im Sturme zu Neptun betete: „O Gott, du kannst mich retten, wenn du willst; wenn du willst, kannst du mich untergehen lassen: aber mein Ruder halte ich immer grade“; so rudern wir nur, so gut wir können auf deutsche Weise vorwärts; trauen wir nicht jedem Franzosenfresser, der unsern Kahn leiten will, er könnte uns, wie Tell, anführen.

Mein Maitrank ist fertig. Mancher wird den Waldmeister zu sehr vorschmecken und den Champagner vermissen. Champagner? — das wäre ja nicht patriotisch. Vielleicht gelingt er nächstes Jahr besser; nimm, lieber Leser, mit dem guten Willen vorlieb. Stoß an! Aber aufrichtig! In unserem Sinne!

Gott beschütze das Vaterland!
Es lebe hoch!“

Vom Kriegsschauplatze.

Bern, 26. Mai. Die Oesterreicher greifen Varese, in der Nähe von Como, an, worin sich Garibaldi mit seinen Banden verbarrikadirt hat. Der Kampf hat begonnen. In Magadino (einem Dorfe im benachbarten Schweizer-Canton Tessin) hörte man heute Morgens Kanonendonner in der Richtung nach Varese hin, sowie Sturmläuten aller Kirchthürme. In Luvino und Maecagno (gleichwie Varese zwei Orte in der Lombardei) wurde die Trikolore aufgezogen. In Chiasso wurde das Standrecht proklamirt. (Garibaldi sucht bekanntlich den zur Lombardei gehörigen Distrikt von Como zu insurgiren; gegen ihn ist, wie gleichfalls gemeldet worden, der Feldmarschall-Lieutenant Urban mit seinen mobilen Kolonnen abgeschickt worden.

Turin, 25. Mai. Ein amtliches Bülletin bestätigt die Ankunft Garibaldi's in Varese. Dasselbe meldet, die Ankunft der ersten Befreier-Truppen habe den Enthusiasmus der Bevölkerung erregt, welche für den König von Sardinien und die nationale Sache sich erkläre. Die Proklamation, welche den Tod des Königs von Neapel und die Thronbesteigung Franz II. ankündigt, ist gegengezeichnet: Carafa. — Garibaldi, welcher die Beamten zu Varese gefangen genommen hat, soll 10,000 Mann Infanterie, aber weder Kavallerie noch Artillerie bei sich haben. Am Dienstag fand in der Nähe von Calende eine Kanonade statt. — In der Konferenz wegen des neutralisirten Savoyens verlangte Sardinien, daß es um Zustimmung bei jedem einzelnen Falle befragt werden solle, der Bundesrath wollte jedoch die Sache für immer regulirt haben.

Die „Wiener Ztg.“ bringt einen detaillirten Bericht des General Giulay an den Kaiser, betreffend den Kampf bei Montebello. Nach demselben sind österreichischer Seits verwundet worden 718 Mann, todt 290, vermißt 283 Mann. Die Zahl der den Oesterreichern gegenüberstehenden Feinde betrug 40,000 Mann, die jede Verfolgung unterließen. Der Kaiser von Oesterreich, der eigenhändig dem General Gyulai und seinen Truppen für ihre ausgezeichnete Tapferkeit seinen Dank ausgesprochen, hat zu gleicher Zeit angeordnet, daß die Namen aller Verwundeten und Todten aufgezeichnet und in ihrem Heimathslande bekannt gemacht werden sollen.

Die beiden feindlichen Heeresmassen stehen sich immer noch in denselben Stellungen gegenüber, so daß mit dem Gefecht von Montebello für die eigentliche österreichische Operationslinie nichts verloren ist. Garibaldi's Schaaren scheinen den Marsch auf Como nicht fortgesetzt zu haben. Bei Camerlata sollen, nach einer Berner Depesche der „Köln. Ztg“. 2000 Oesterreicher stehen, die Verstärkung erwarten, und nach der neuesten Wiener Depesche ist Feldmarschall-Lieutenant Urban, der an der Spitze der österreichischen fliegenden Kolonnen in der Lombardei steht, gegen Varese, wo Garibaldi nach den letzten Nachrichten mit seiner Hauptmacht stand, aufgebrochen. Im Uebrigen heißt es in dieser Wiener Depesche auch, daß dem Corps Garibaldi's das des Generals Niel zu folgen schiene. — Aus diesem offiziellen Berichte geht jedenfalls hervor, daß die französischen Streitkräfte mehr als 2500 Mann, wie der „Constitutionnel“ angab, und mehr auch, als die 5000 Mann, von denen die „Patrie“ sprach, betragen haben müssen. Auch die Zahlenangaben über die Verluste, welche die Oesterreicher erlitten haben sollen, werden noch bedeutend modifizirt werden müssen. Die „Wien. Ztg.“ giebt die Zahl der Verwundeten auf nur 300 Mann an, so daß, selbst wenn ebenso viele Todte gerechnet werden, die Verluste der Oesterreicher und Franzosen ungefähr die gleichen Zahlen ergeben.

Die Besatzung der Festung Piacenza, an die sich der linke Flügel der österreichischen Armee lehnt, ist bereits bedeutend verstärkt worden. Daß Piacenza zu einem Waffenplatze ersten Ranges umgeschaffen wurde, ist bekannt. Es wurden zu diesem Ende 17 Redouten, worunter acht sechsseitige, und vier Blockhäuser erbaut, außerdem wurden auch alle vertheidigungsfähigen Objekte, so unter andern auch der Kirchhof, auf das stärkste befestigt. Munition ist in ungeheuren Massen in der Festung vorhanden, auf den Wällen befinden sich 300 Kanonen. — Was nun die Vorgänge auf dem Kriegstheater anbetrifft, wo das Armee-Corps des Prinzen Napoleon, der bereits am 23. Mai in Livorno gelandet ist, zu operiren haben wird, und zu welchem außer Toskana und den Herzogthümern Parma und Modena schließlich auch die päpstlichen Legationen gerechnet werden müssen, so sind den heutigen Berichten nicht unwichtige Details zu entnehmen. Die österreichischen Truppen, welche dem Herzoge von Modena zu Hülfe geschickt wurden, sollen sich von Reggio nach Brescello zurückgezogen haben. — Die Aufgabe des Generals Ulloa in Toskana ist äußerst schwierig, weil der Patriotismus allein nicht genügt, um eine regulaire Armee herzustellen. Energie ist noch im Lande vorhanden, da die Armee in wenigen Wochen von 12,000 Mann auf 20,000 gebracht wurde, und zwar bloß durch die Freiwilligen. Eine bedeutsame Thatsache ist die Auflösung der republikanischen Partei in Toskana.

Nach einer Zusammenstellung der „Augsb. Allg. Ztg.“ ist die franco-sardische Operations-Armee organisirt, wie folgt:

Das General-Commando über die vereinigte Armee hat der französische Kaiser, Louis Napoleon; der Generalstabs-Chef für die kombinirte Armee ist der Marschall Vaillant, der zugleich Spezial-Generalstabs-Chef für die französische Armee ist. Der Chef der gesammten Artillerie ist der General Leboeuf. In der verbündeten Armee steht wahrscheinlich die französische Armee auf dem rechten Flügel, so daß von rechts nach links die Aufstellung ist, wie folgt:

Die französische Armee besteht aus 5 Armeecorps, und zwar

1. Corps-Commandeur Marschall Baraguay d'Hilliers, stand am 20. längs der Straße von Alessandria nach Piacenza. Das Corps ist formirt aus 3 Infanterie-Divisionen à 2 Brigaden und 1 Kavallerie-Division. Außerdem vermuthlich die piemontesische Reserve-Kavallerie.

2. Corps unter General-Lieutenant Mac Mahon, aus 2 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Brigade bestehend, stand am 15. in Novi.

3. Corps unter Marschall Canrobert, aus 3 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division bestehend. Es hatte am 12. sein Hauptquartier in Alessandria.

Das 4. Corps unter General Niel, aus 2 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Brigade bestehend, hatte am 10. sein Hauptquartier in Casale.

Das 5. Corps unter dem Prinzen Napoleon hat als Generalstabs-Chef den General Beaufort, seine Zusammensetzung ist noch nicht näher bekannt. Die Garden stehen, wie es scheint, als ein besonderes Reserve-Corps unter dem unmittelbaren Befehl des Kaisers in Alessandria.

Die piemontesische Operations-Armee hatte ursprünglich die nachstehende Organisation, die durch Verbindung mit der französischen Armee mehr oder weniger alterirt sein wird.

Der General en Chef ist der König. Der Generalstabs-Chef General-Lieutenant Marazzo Della Rocca. Die Armee ist in zwei Theile getheilt, und zwar kommandirt den linken Flügel der General der Armee Hector de Sonnaz, den rechten Flügel der General der Armee (Minister ohne Portefeuille) Alfonse Marmora.

Ueber die Tagesordnung der französisch-sardinischen Armee wird berichtet, daß jeden Abend der König von Sardinien, so wie die übrigen Befehlshaber an Louis Napoleon einen Bericht einzusenden haben, der die betreffende Truppenzahl, so wie etwaige Vorkommnisse und Nachrichten über die Bewegung des österreichischen Heeres enthält. Jeden Morgen kurz vor Tagesanbruch treten die Soldaten in Waffen; sobald kein Angriff in Aussicht steht, tritt Bivouak ein. Auch den Offizieren ist jedes überflüssige Gepäck untersagt, eben so wie große Zelte. Jeder Offizier trägt seinen Mantel selbst, so wie eine Büchse, die für einen Tag Lebensmittel fassen kann. Auch die Oberoffiziere tragen nur Käppi's.

Ein Privatbrief von Genua, 8. Mai, theilt Folgendes mit: Unter dem französischen Heer ist ein großer Theil Zuaven. Von den Turkos sind viele ganz schwarz. Die Kleidung besteht aus Hosen, die eine Art von rothem Rock bilden, der aber doch bei jedem Bein zusammengezogen wird; das Wamms ist eine schöne, gelb oder roth gezierte, vorn offene Jacke, die Kopfbekleidung ein weiß und rother Turban. Ihre Bewegung, ihr Gang, ihr ganzer Anblick ist martialisch. Das zwei Fuß lange gerade Messer, welches sie in einer eisernen Scheide an einem schwarzen Gürtel nach hinten tragen, stecken sie auf ihre Muskete, so daß es in ihren kräftigen Händen eine furchtbare Waffe wird. Die Disziplin ist sehr streng bei ihnen.

— Eine Marseiller Depesche der „Indépendance“ meldete, daß in Cesena ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Schweizern und nach Sardinien abziehenden Freiwilligen stattgefunden hätte. Cesena ist eine Stadt im Kirchenstaat, Delegation Forli, die am Savio liegt und etwa 14,000 Einwohner zählt. Eine Korrespondenz der „Deutsch. Allg. Ztg.“ aus der Nordschweiz vom 22. Mai bringt über diesen Vorfall, der am 12. Mai statthabte, in Folgendem einige Details: „Häufige Desertionen von Schweizersoldaten veranlaßten die aufgebrachten Offiziere, vertraute und zuverlässige Unteroffiziere in Soldatenmontur in ein Wirthshaus zu senden, in welchem die Verleitung zur Desertion statifinden sollte. Wirklich kam man ihnen dort unerwartet freundlich entgegen, präsentirte ihnen Wein, suchte sie zur Flucht zu überreden und bot ihnen endlich jede Unterstützung, namentlich auch Civilkleider an. Die Schweizersoldaten sind nicht gerade fein; als sie sich weigerten und einige derbe Worte fielen, brach sofort Streit aus, der Lärm zog Volk herbei und ein bereit gehaltenes Piket rückte in das Wirthshaus ein. Bald war es indeß übermannt und gleich den Unteroffizieren entwaffnet. Doch im letzten Augenblick noch kam Hülfe; Lieutenant Bänziger von St. Gallen rückte mit Verstärkung an, stürmte die Osteria, ließ die Feuerwaffen gebrauchen, als er Widerstand fand, und trieb endlich das Volk aus dem Hause und von der Straße fort. Die Schweizer zählten zwei Todte und sieben Schwerverwundete. Wie viel vom Volke geblieben und verwundet sind, sagt der Brief nicht; Lieutenant Bänziger erhielt sofort eine Ehrenmeldung. Die Stimmung des Volks aber ist durch diesen Konflikt sehr erbittert und wirklich gefahrdrohend geworden.“

Rundschau.

Berlin, 26. Mai. Vor einigen Tagen war des Prinz-Regenten Königl. Hoheit und der Prinz Friedrich Wilhelm in Charlottenburg, um Sr. Majestät den kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert vorzustellen, den Er noch nicht gesehen. Es soll ein unbeschreiblich ergreifender Anblick gewesen sein: der kleine blühende Königliche Knabe in den Armen des greisen Monarchen. Lächelnd sagte der König zu seinem Bruder: „Da sind wir Friedrich Wilhelme denn zusammen, ich Friedrich Wilhelm der Vierte, Du der Fünfte, Dein Sohn der Sechste, und dieser Kleine der Siebente, möge Jedem der Segen Gottes immer reicher zu Theil werden, als seinem Vorgänger. — — In allen hiesigen Kreisen ist es sehr unangenehm vermerkt worden, daß Ihre Königliche Hoheit die Prinzeß Friedrich Wilhelm bei ihrer Reise nach England in Hannover nur von dem Königlich preußischen Gesandten, General Grafen v. Nostitz, nicht aber von Seiten des Königlich Hannoverschen Hofes begrüßt worden ist, während sich in Braunschweig z. B. der regierende Herzog selbst zur Begrüßung eingefunden, so wie überhaupt sehr galant der Prinzeß eine angenehme Aufnahme bereitet hatte. Es wäre stark, wenn der Königlich Hannoversche Hof den falschen politischen Schritt, den er in Frankfurt gethan, nun noch durch ein wenig taktvolles Benehmen gegen eine Prinzeß des hohen Königlichen Hauses verschlimmern wollte. Welch einen Werth soll man auf die deutsch-patriotischen und nationalen Kundmachungen Hannovers legen, wenn sie mit solcher Animosität gegen Preußen verbunden sind?

— In unserem lieben Deutschland passiren wunderbare Dinge. Trotzdem sämmtliche Bundesregierungen, mit Ausnahme Sachsens, ihre mißbilligend über das Vorgehen Hannovers am Bunde ausgesprochen haben, und trotzdem sich auch Oesterreich angeblich dagegen erklärt hat, ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Hannoversche Antrag wegen Aufstellung einer Observations-Armee am Rhein im Schooße der Bundesmilitär-Kommission zur Annahme gelangen wird. Sachsen und Hannover rechnen, indem sie auf ihrem Antrag mit Entschiedenheit bestehen, auf die für Preußen zwingende Nothwendigkeit seines Beitritts. Beide sprechen ziemlich unverholen die Besorgniß aus, daß eine längere Zögerung von Seiten unserer Regierung nothwendig zu einer Spaltung zwischen dem Norden und Süden Deutschlands führen müsse. Dazu kommt leider noch, daß in England die Neutralitätsströmung stärker als je ist, und daß Rußland täglich feindseligere Mienen gegen Oesterreich annimmt. Welche Entschließungen die Regierung diesen traurigen Eventualitäten gegenüber fassen wird, ist mir nicht bekannt. Aber in den Maßregeln, welche von ihr ergriffen sind, darf das Land wohl eine Aufforderung erblicken, mit Vertrauen den Entschließungen der Regierung entgegenzusehen.

— Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß aus Frankreich eine ungewöhnliche Menge Silber in Barren hierher geschickt worden ist. Ein großer Theil derselben wandert in die Münze, um Ein- und Zweithalerstücke aus demselben zu prägen. Es geschieht dieses auf Bestellung von Banquiers, welche sich im Besitze dieses Silbers befinden. Die Münze ist daher in einer außergewöhnlichen Weise beschäftigt, und es ist nicht möglich, fürs Erste noch weitere Bestellungen zur Prägung von Geldstücken, die durch Private erfolgen, anzunehmen. Das übrige Silber, welches nicht zur Schlagung von Geld verwendet wird, ist in den Tresor der Königl. Bank niedergelegt worden, die zur Zeit ganz außergewöhnliche Vorräthe in ungeprägtem Silber besitzt.

— Der evangelische Ober-Kirchenrath hat unterm 23. Mai die Konsistorien aufgefordert, die Geistlichen anzuweisen, in das Kirchengebet die Bitte um Erhaltung des Friedens und Abwendung der Kriegsnoth vom Vaterlande aufzunehmen, ohne bei der dermaligen Lage der Dinge ein bestimmt formulirtes Gebet vorzuschreiben.

— 27. Mai. Heute früh haben die Landwehrmannschaften 1. und 2. Aufgebots auf ihren Sammelplätzen Ordres in Empfang genommen. Letztere sind indeß nicht die Behufs Mobilmachung auszugebenden Einberufungs-Ordres, sondern bezwecken nur eine vorbereitende Maßregel.

— Ein Ministerialerlaß veröffentlicht das Verbot der Ausfuhr von Schlachtvieh über die Grenzen des Zollvereins.

Stettin, 26. Mai. Se. Excellenz der Handelsminister v. d. Heydt traf heute mit dem Vormittagszuge von Berlin hier ein und benutzte behufs Inspizirung der hinterpommerschen Bahn in Begleitung des Oberpräsidenten Senfft v. Pilsach und des Baurath Wiebe einen bereit gehaltenen Extratrain zur Weiterreise nach Cöslin. — Dem Vernehmen nach passirte gestern Herr v. Kleist-Schmenzin, Mitglied des Herrenhauses, unsere Stadt auf der Reise nach Berlin, welche bezweckt, Se. K. Hoheit den Prinz-Regenten zu bewegen, das von demselben abgelehnte Diner der Fürstenthumschen Kreisstände anzunehmen. (N. St. Z.)

Hannover, 25. Mai. Zum Eintritt in eine neu zu bildende unterste Klasse der Kadetten haben sich in wenig Tagen so viel junge Leute von 14 und 15 Jahren gemeldet, daß beinahe das Doppelte des Bedarfs erreicht ist; die Kriegsverwaltung läßt dies mit der Bemerkung anzeigen, daß weitere Anmeldungen nicht erforderlich sind. Der Bedarf an Volontair-Kadetts, die alsbald Offizierdienste versehen könnten, ist aber noch nicht gedeckt; falls jüngere Beamte sich dazu melden würden, soll, wie es heißt, ihnen der spätere Rücktritt in den Staatsdienst vorbehalten bleiben. Auch Aerzten verspricht die Kriegsverwaltung besondere Berücksichtigung, wenn sie zeitweilig ihre Dienste dem Heere gewidmet haben.

Bremen, 21. Mai. Vorgestern webt von dem Hause des hiesigen amerikanischen Konsuls die amerikanische große Flagge. Da indessen die amerikanische Geschichte keinen berühmten Jahrestag feiert, so mußten anderweitige Gründe zu dieser Ehrenbezeugung vorhanden sein. Erkundigungen ergaben nun, daß sich augenblicklich die amerikanischen Generalkonsuln von Hamburg und Frankfurt in unseren Mauern befinden, um mit den hiesigen Agenten zu überlegen, zu welchen Maßnahmen sie ihrer Regierung im Falle eines deutschen Krieges rathen sollen. Die deutsche Nordküste steht mit Amerika in zu innigen Wechselbeziehungen, als daß das Kabinet von Washington gegen eine Störung derselben gleichgiltig sein könnte. Namentlich handelt es sich um die Sicherstellung der Dampfschifffahrt, welche die Post zwischen Deutschland und Amerika besorgt. Heute langt hier auch, dem Vernehmen nach, der bremische Ministerresident in Washington, Herr Schleiden, an. Der Rath dieses erfahrenen Diplomaten dürfte gerade unter den jetzigen Zeitumständen für unseren Staat von besonderem Werthe sein.

Hamm, 24. Mai. In der gestrigen Comité-Sitzung wurde das Festprogramm der hier am 18. Juni zu begehenden 250jährigen Jubelfeier der Vereinigung der Grafschaft Mark mit dem Hause Hohenzollern definitiv festgestellt.

Karlsruhe, 22. Mai. Die „Karlsr. Ztg.“ schreibt: „Ein schönes Zeichen des unter gegenwärtigen ernsten Umständen sich in unserem Lande regenden frommen und vaterländischen Sinnes ist die an verschiedenen Orten gleichzeitig angeregte Unternehmung, das Neue Testament sammt Psalmen in einer passenden Ausgabe unter unsere ausrückenden Soldaten evangelischen Bekenntnisses zu verbreiten, und dasselbe jedem von ihnen, der es gern annimmt, gleichsam als Liebesgabe seines Landes und seiner Kirche unentgeltlich darzubieten. Wie wir vernehmen, hat Se. Königl. Hoheit der Großherzog die ihm vorgetragenen Gedanken mit großer Wärme begrüßt, so daß der Ausführung desselben die Wege in jeder Weise geebnet sein dürften, und zugleich haben mancherlei Einzelfälle, in welchen den scheidenden oder einquartierten Soldaten das Neue Testament angeboten ward, sowie die Erfolge, die ein versuchter Verkauf desselben im Lager bereits gehabt hat, die Gewißheit gegeben, es könne vielen unserer waffentragenden Brüder nichts Willkommneres mitgegeben werden auf den möglicher Weise schweren und blutigen Weg, den sie antreten. Der Landesverein für innere Mission, dessen Vorstand sich in Karlsruhe befindet, hat mit Bereitwilligkeit der an ihn ergan-

genen Aufforderung entsprochen, einen Aufruf um Beiträge erlassen, und im Vertrauen auf kräftige Hülfe mehrere Tausend Exemplare des Neuen Testaments bestellt."

Frankfurt a. M., 27. Mai. In der gestrigen Bundestagssitzung erklärten einige Regierungen, daß für die eventuellen militärischen Bundesmaßregeln Preußen unter gewissen Voraussetzungen die beanspruchte Initiative zu überlassen sei.

München, 25. Mai. Die „Allg. Z." schreibt: Der erste Zug mit österreichischen Truppen traf diesen Morgen auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurde von den zahlreich Anwesenden mit Jubel empfangen. Das für die Aufnahme der Offiziere bestimmte Zelt, wie die mit bayerischen und österreichischen Fahnen geschmückten Buden, an denen für die Mannschaft Speisen und Getränke verabreicht worden, waren durch Pechpfannen beleuchtet, und bot der weite buntbelebte Platz einen malerischen Anblick dar. Mit unbeschreiblichem Enthusiasmus wurde auch die im Laufe des Tages hier eingetroffene Mannschaft von Tausenden begrüßt und auf das Freigebigste bewirthet. — Graf Clam-Gallas, Kommandant des ersten österreichischen Armee-Corps, wird am nächsten Donnerstag mit einem Militairzug hier eintreffen und von Sr. Majestät dem König in der Residenz empfangen werden.

Wien, 24. Mai. Nach der „Köln. Z." wird an der Vermehrung der Armee fortwährend mit rastlosem Eifer gearbeitet. Neuerdings ist die Aufstellung der fünften Bataillone bei allen Regimentern, wo dieselben bis jetzt noch nicht errichtet waren, angeordnet worden. — Eine heute durch das „Reichsgesetzblatt" publizirte Verordnung des Handels-Ministeriums betrifft die Haftung für Fahrpostsendungen nach Toskana und lautet: „Da Fahrpostsendungen nach dem Großherzogthum Toskana mit österreichischen Transportmitteln nicht mehr bis Florenz, sondern nur bis Bologna befördert werden und dort an die Toskanische Postanstalt übergehen, so erlischt die Haftung der österreichischen Postanstalt für diese Sendungen bereits in Bologna." — Das erste Wiener Freiwilligen-Bataillon, dessen Ausrüstung nahezu bewerkstelligt ist, wird in Kürze nach Italien abgehen können; im Monate Juni dürfte auch das 2. und 3. Bataillon folgen.

— Herr Baron v. Hübner ist in besonderer Mission nach Neapel geschickt worden.

— Am 17. d. M. um 5 Uhr Nachmittags schlug der Blitz in die Kreuzigungs-Kirche auf dem Kalwaryaberg bei Krakau und zündete. Das Kupferdach so wie der Thurm wurden vernichtet und nur vier Gemälde und die Kirchen-Mobilien gerettet.

— Die israelitische Kultus-Gemeinde zu Preßburg hat an ihre Glaubensangehörigen in Ungarn einen Aufruf erlassen, „ihre Kräfte mit denen aller Juden-Gemeinden Ungarns zu vereinigen, um diejenige Opferbereitwilligkeit, welcher ein jeder regierungstreue Staatsbürger unter solchen Verhältnissen fähig ist, auf eine entschiedene Weise an den Tag zu legen." Ferner heißt es in dem Aufruf: „Die 1800jährige Geschichte der europäischen Staaten wird es ihren israelitischen Staatsangehörigen bezeugen, daß sich diese Volksklasse auf allen ihren traurigen Wanderungen, ungeachtet der schwersten Leiden und Verfolgungen, gegen keine Regierung dieser Erde versündigt hat. — In diesem erhebenden Bewußtsein werden die Juden in Oesterreich Gott vertrauen, ihr Geschick und ihre Zukunft jederzeit der väterlichen Gnade ihres erhabenen kaiserlichen Herrn in aller Demuth gänzlich anheimstellen. — In der Stunde der Gefahr aber und in dieser schwerbewegten prüfungsvollen Zeit mögen sie in ihrer unverbrüchlich treuen Hingebung für Kaiser und Vaterland keinem Staatsbürger in Oesterreich nachstehen. — Alle Israeliten in- und außerhalb des Kaiserreichs sollen es vernehmen, und ihre Nachkommen sollen es bis in die spätesten Zeiten als ein heiliges Palladium erhalten, daß ihre Väter und Glaubensangehörigen das alte religiöse Vermächtniß: „Fürchte Gott und ehre den König" — zu allen Zeiten und unter allen Wechselfällen treu und gewissenhaft bewahrt haben."

— Das „Pays" berichtet laut Nachrichten aus Konstantinopel, daß die Lager von Schumla und Sofia in ihrer Organisation tüchtig vorschreiten; ersteres zählt schon 15,000 Mann und soll auf 24,000 gebracht werden; das zweite zählt 6000 Mann Kavallerie und Artillerie und wird 15,000 zählen.

Aus Neapel, 23. Mai, hat der Commandeur Carafa folgende Depesche an den preußischen bevollmächtigten Minister in Paris geschickt: „Franz II. hat den Thron bestiegen und die Zügel der Regierung ergriffen. Ruhe herrscht im ganzen Königreich."

Madrid, 23. Mai. Die „Corresp. Autogr." meldet, daß beschlossen wurde, die Balearen stark zu verproviantiren. — Heute wurde zum ersten Male der Quecksilbermarkt zu Sevilla eröffnet. — Die Flotten-Station La Plata wurde verstärkt.

Paris, 24. Mai. Im gesetzgebenden Körper wurde gestern ein Schreiben des Ober-Ceremonienmeisters an den Präsidenten verlesen, wonach ihre Majestät die Kaiserin-Regentin die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, welche den kaiserlichen Prinzen zu sehen wünschen, am 28., vor ihrer Abreise nach der Sommer-Residenz St. Cloud, in den Tuilerieen empfangen wird. — Gestern war bei der Kaiserin glänzender Empfang, da eine große Anzahl von hochstehenden Männern ihre Glückwünsche wegen des ersten Erfolges der französischen Waffen darbringen wollte. In einigen Provinzialstädten war zur Feier des Sieges Illumination veranstaltet. — Die Kaiserin wurde von den verschiedenen Familien der verwundeten Offiziere angegangen, über deren Befinden auf telegraphischem Wege sich genaue Auskunft geben zu lassen. Sie ist bereitwilligst dieser Bitte nachgekommen. Dieselbe hat auch bereits ein Beileidsschreiben an die Wittwe des Generals Beuret gerichtet. — Die Gemahlin des schwer verwundeten Obersten des 74. Regiments, Guyon de l'Espart, ist zu dessen Pflege nach Italien gereist. Ein anderer Oberst, Conseil Dumesnil, der erst kürzlich sich verheirathete, hat ein Auge und einen Theil der Wange eingebüßt. — Der Herzog von Chartres befand sich nicht, wie man gesagt hatte, bei dem Gefecht von Montebello. Er dient in dem Regimente Nizza, das zum Corps des Generals Cialdini gehört.

— 26. Mai. Heute wurden der Senat, der gesetzgebende Körper und der Staatsrath von der Kaiserin in den Tuilerieen empfangen und ihnen der Kaiserliche Prinz gezeigt. Die Kaiserin dankt in ihrer Ansprache dem Senat, daß er vor seinem Auseinandergehen dem Kaiser einen neuen Beweis von Ergebenheit habe geben wollen, indem er den Wunsch ausdrückte, den Kaiserlichen Prinzen zu sehen. Die Kaiserin dankt ferner dem gesetzgebenden Körper, rechnet auf seinen Patriotismus, daß er das Vertrauen, welches Alle in die Kraft der Armee setzen müssen, nähren werde. So schwierig auch die Aufgabe der Kaiserin sei, so fühle sie dennoch in ihrem ganz französischen Herzen den Muth, sie zu lösen. Sie vertraue der Mitwirkung des gesetzgebenden Körpers und stütze sich auf die ganze Nation, welche in Abwesenheit des Oberhauptes, das sie sich selbst gegeben, niemals gegen eine Frau und ein Kind sich vergehen werde. Die Kaiserin dankt endlich dem Staatsrathe für die Theilnahme an der Manifestation.

London, 26. Mai. Lord Derby erklärte einer Deputation der City, welche sich gestern zu ihm begeben hatte, daß es nicht in dem Wunsche und in der Absicht der Regierung liege, in ihrer Politik der Nicht-Intervention die geringste Aenderung zu treffen.

— 28. Mai, Abends 7 Uhr 30. Min. Ihre Majestät die Königin, Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und der ganze Hof sind soeben inmitten einer wartenden Volksmenge hier eingetroffen.

— Der Tod des Königs von Neapel veranlaßt den ministeriellen „Morning Herald" zu folgenden Bemerkungen: „Der neue König hat jetzt eine günstige Gelegenheit, dem Volke der beiden Sizilien die so oft verbeißenen verfassungsmäßigen Rechte zu gewähren. Möge er Filangiere zurückberufen, Männern von solchem Character Vertrauen schenken und ohne Weiteres die Verfassung proklamiren, das ist die Pflicht und Schuldigkeit des neuen Königs, um sich, während er die strenge Neutralität beobachtet, das Vertrauen seiner Unterthanen zu gewinnen. Wir zweifeln nicht, daß unser Ministerium keinen Augenblick säumen wird, einen Vertreter nach Neapel zu senden, um dem neuen Herrscher mit der Politik und den Absichten der britischen Regierung vollkommen bekannt zu machen. Unser Streit war mit dem verstorbenen König, und es wird für beide Staaten besser sein, was vorbei ist, vorbei sein zu lassen. Das neapolitanische Volk hat viel gelitten durch die Entfernung des heilsamen Einflusses, den ein Vertreter unserer freien Regierung an ihrem Hofe ausübte, während britische Interessen dort beinahe schutzlos gelassen wurden. Die Nothwendigkeit, unsere Beziehungen mit Neapel wieder anzuknüpfen, ist längst anerkannt, und der Tod Ferdinands II. bietet dazu die beste Gelegenheit. Die Muratisten werden jetzt ohne Zweifel doppelte Anstrengungen machen, aber durch eine verfassungsmäßige Politik können sie doch aus dem Felde geschlagen werden."

Kopenhagen, 23. Mai. Das Ministerium des Auswärtigen hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher es daran erinnert, daß Dänemark der auf dem Pariser Kongresse am 16. April 1856 angenommenen Declaration in Betreff der Rechte der Neutralen in Krigszeiten noch in demselben Jahre beigetreten ist und die Beobachtung dieser Declaration auch für den jetzt begonnenen Krieg einschärft.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 28. Mai. Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld aus Herleshausen, Commandeur der Fregatte „Thetis", und der Corvetten-Capitain von Bothwell, Commandeur der Dampf-Corvette „Danzig", sind gestern mit dem Schnellzuge hier eingetroffen.

— Heute wurden die Landwehr-Offiziere, welche während der letzten vier Wochen bei den Linien-Regimentern Uebungen mitgemacht haben, entlassen. Abends vereinigt dieselben ein kameradschaftliches Abschiedsfest. Sie scheiden von einander in der Voraussetzung, nach einigen Wochen wieder einberufen zu werden.

— Wie wir hören, wird zum Dominiksmarkte eine Menagerie des Herrn C. Renz (ein Verwandter des Kunstreiterdirektors E. Renz) hier eintreffen und zur Schau gestellt werden. Die Menagerie soll eine reichhaltige Sammlung schöner Thiere enthalten, u. A. zwei Antilopen, ein Lama, einen Schakal, einen sehr gut dressirten Elephanten, zwei selten schöne Tiger, Leoparden, Löwen ꝛc. Der Elephant wiegt 6000 Pfund und ist eben so viel (oder 60 Ctr.) zu tragen im Stande.

Dirschau. Am 24. d. M. Morgens begaben sich die Tagearbeiter Czimanskischen Eheleute zu Lunau, unweit Dirschau, auf das Land zur Arbeit und ließen in ihrer Wohnung ihren 6 Jahre alten Sohn Joseph zur Bewachung des jüngsten erst drei Monate alten Kindes zurück. Um 10 Uhr Vormittags kam der Knabe Joseph zu seinen Eltern auf das Feld gelaufen und meldete, daß der kleine 3 Monate alte Bruder im Sterben liege. Die Eltern eilten sofort nach Hause, und es verschied demnach sehr bald das Kind in den Armen der Mutter. Bei dem Entkleiden der Leiche fanden sich auf dem Rücken des Kindes in der Nähe der Schulter 6 bis 7 mehrere Zoll tiefe Stichwunden vor, auch waren die Kleider des Kindes mit Blut getränkt, und es steht fest, daß das Kind in Folge dieser Verwundungen den Geist aufgegeben hat. Der sofort von den Eltern gegen den 6jährigen Sohn Joseph ausgesprochene Verdacht bestätigte sich alsbald vollkommen, denn der Knabe Joseph gestand sehr bald, daß er den kleinen Bruder, um seiner Bewachung enthoben zu sein, todtgestochen habe. Die nöthige Untersuchung ist zwar eröffnet, jedoch wird der 6jährige Wärter wohl straffrei ausgehen müssen, da bei ihm ein Unterscheidungsvermögen (§. 42. des Strafgesetzbuches) wohl schwerlich wird angenommen werden können. — In den nächsten Tagen soll hier die Königl. 3. 12pfd. Batterie des 1. Artillerie-Regiments Cantonnements beziehen und während der Kriegsbereitschaft bis zur event. Mobilmachung hier verbleiben. — Die Saaten lassen bis jetzt nichts zu wünschen übrig. — Großer Arbeitsmangel ist hier vorherrschend. (K. H. Z.)

Als letzter Wille, als Wunsch und Bitte Alexanders von Humboldt ist dem Unterzeichneten, seinem Neffen, ein an ihn persönlich gerichtetes versiegeltes Schreiben des Dahingeschiedenen nach dessen Tode eingehändigt worden, welches die Aufschrift führt: „Bitte um Verwahrung (Protestation) gegen Veröffentlichung vertrauter Briefe" und welches beim Eintreten von Versuchen zu solchen Veröffentlichungen zur weiteren Kenntniss der den Todten schützenden Zeitgenossen gebracht werden sollte.

Auch in Betreff der Wiederholung seiner Jugendschriften wünscht der Abgeschiedene ausdrücklich, dass sein Missfallen daran auf das Bestimmteste ausgesprochen werde. Er sagt: „Ich habe gegen die unerfreulichen Compilationen mich schon im Eingange meiner Kleinen Schriften Th. I. erklärt, ja die Kleinen Schriften sind aus solcher Besorgniss entstanden."

Rücksichten im Sinne des Hingeschiedenen lassen es bis heute nicht nöthig erscheinen, das Schreiben der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es scheint mir zu genügen, wenn ich die Zeitgenossen hierdurch von seinem Willen in Kenntniss setze und sie um wohlwollende Berücksichtigung des billigen Wunsches ersuche.

Schloss Tegel, den 26. Mai 1859.

von Hedemann,
General der Kavallerie a. D.

Vermischtes.

*** Prinz Napoleon, Befehlshaber eines besonderen Armeekorps, ist in Triest den 9. Sept. 1822 geboren. Seine Kindheit verlebte er in Florenz und in der Schweiz bis zum Jahre 1835, wo er in die Militärschule zu Ludwigsburg in Würtemberg eintrat. Im Jahre 1840 aus der Schule entlassen, lehnte er es ab, Dienste zu nehmen, weil er nicht wollte, daß der Name Bonaparte in einer fremden Armeeliste geführt werde. Er machte Reisen, die für ihn eine Quelle der Belehrung wurden und besuchte Deutschland, England und Spanien. 1847 erhielt seine Familie von der Regierung Ludwig Philipps die Erlaubniß, einstweilen in Frankreich zu wohnen und er kam nach Paris, wo er sich noch aufhielt, als die Revolution von 1848 ausbrach. Der Prinz war einer der ersten, welche ihre Dienste der provisorischen Regierung anboten. Er wurde zur Nationalversammlung als Repräsentant von Korsika geschickt und saß unter den Mitgliedern, die der Republik am ergebensten waren 1849 wurde er zum bevollmächtigten Minister für Madrid ernannt, bald aber von diesem Posten abberufen. Zur Uebernahme eines Divisions-Kommandos in Algier ernannt, mußte er aus Rücksichten für seine Gesundheit nach Frankreich zurückkehren. Voriges Jahr wurde ihm das Ministerium für Algier und die Kolonien übertragen, welches er in diesem Jahre wieder niederlegte.

*** Einige gute Einfälle bringt die Montags-Ztg. „Berlin." — Frankreich hat zu viel Moniteur und Oesterreich zu wenig Moneten. — Wer es dem Kometen nicht glauben wollte, daß Krieg bevorstand, der durfte doch nicht länger zweifeln, als am politischen Horizont so viele große und kleine Bären zum Vorschein kamen.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.		Thermometer des Queckſ. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter
27	4	28"	3,08"'	+22,8	+22,0	+17,9	NO. ruhig, hell u. schön.
28	8	28"	2,56"'	17,5	17,1	14,6	Ost still, do.
	12	28"	2,50"'	19,6	19,1	16,0	NNO. mäßig, hell, im Osten steht Gewölk.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 28. Mai.

60 Last Weizen 134pfd. unbek. 132—33pfd. fl. 530—558, 130pfd. krk. fl. 435, 127pfd. fl. 415, 125pfd. fl. 365—385, 118pfd. fl. 320. 10 Last inländ. Roggen zu fl. 297 pr. 130pfd. Gestern nach der Börse wurden noch 45 Last feiner hochbt. 135—36pfd. Weizen zu fl. 590 und 63 Last poln. Roggen zu unbek. gebl. Preisen verkauft.

Bahnpreise zu Danzig am 28. Mai.

Weizen 124—136pf. 55—95 Sgr.
Roggen 124—130pf. 46—49 Sgr.
Erbsen 60—70 Sgr.
Gerste 100—118pf. 34—48 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 30—37 Sgr.
Spiritus Thlr. 16¼ pr. 9600% Tr. F. P.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 25. bis 27. Mai.

245½ Last Weizen, 471½ Lst. Roggen, 1½ Erbsen, 3½ Lst. Gerste, 74 Lst. eich. Bohlen, 36 Lst. Faßholz, 2580 Stück eichene und 15,244 Stück fichtene Balken und Rundholz.

Wasserstand: 2' 1"

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 27. Mai:

L. Tetzlaff, Dampfsch. Charl. J. Mare, v. Grangemouth, m. Kohlen. W. Lübcke, Courier, St. Valery, m. Kreide.

Gesegelt:

J. Walker, Maria, n. Amsterdam, m. Getreide. C. Sprenger, Sylvester, n. Nantes; W. Scherlau, Martha, und J. Topp, Carl, n. England, mit Holz.

Angekommen am 28. Mai:

J. Gruber, Ocean, v. Hartlepool, m. Kohlen. D. Lübcke, Mathilde, v. Ostende, m. Pfannen. R. Zylstra, Gertina Hermina, v. Leer, mit Eisen. H. S. van Sluis, Gesina, n. Liverpool, m. Güter. J. Pofler, Joh. Caroline, v. Kiel; W. Stegemann, Gazelle, und J. Roogard, Coquet, v. Copenhagen; N. Pie, Dänemark, v. Elseneur; F. Antonsen, AnnaDorothea v. Svendborg, m. Ballast. G. Ziemcke, Dampfsch. Stolp, v. Stettin, m. Güter. A. Rodebarth, Hoffnung; J. Pieper, Sophie; D. Böse, Gloria, und F. Mann, Johann, v. Stettin, m. Steinen. J. Felter, Julius, v. Stolpmünde, m. Kartoffeln.

Gesegelt:

H. Rassmussen, Olivia, n. Norwegen, m. Getr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld a. Herleshausen. Hr. Corvetten-Capitän v. Bothwell a. Berlin. Der Rittergutsbesitzer u. Mitglied des Herrenhauses Hr. v. Below a. Hohendorf. Hr. Partikulier v. Poyda a. Pommern. Frau Rittergutsbesitzer Zimmermann a. Notzendorf. Die Hrn. Gutsbesitzer Fournier a. Milewken u. Joel a. Gerdien. Die Hrn. Kaufleute Schindowski a. Königsberg, Gößling a. Leipzig u. Stub a. Elbing.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Meißner a. Pommern und Schrader a. Kl. Damm. Hr. Portepee-Fähnrich v. Haack a. Berlin. Hr. Techniker Böhm a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Arnheim a. Berlin, Cohn a. Schwerin, Meyer a. Leipzig, Zimmermann a. Marienwerder und Hertz a. Lyon.

Schmelzers Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Hoffchem n. Gattin a. Marienburg. Hr. Kaufmann Eßwat a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer u. Kreis-Taxator Willmann a. Bromberg. Hr. Landwirth Heyer a. Königsberg.

Reichhold's Hotel

Die Hrn. Kaufleute Erhardt a. Stettin, Lebenstein a. Graudenz u. Wolkow a. Breslau.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Kaufmann Roth a. Bromberg. Hr. Baumstr. Seehas a. Graudenz. Hr. Gutsbesitzer Black a. Pr. Holland.

Hotel de Thorn:

Hr. Vice-Feldwebel Kempf a. Osterode. Hr. Gutsbesitzer Rühl a. Kyrzinnes. Hr. Oekonom Freywald a. Osterode. Hr. Gutsbesitzer v. Koslofski a. Tilliz. Hr. Tauporn a. Riesenburg.

Berliner Börse vom 27. Mai 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	87¾
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	88¼	87¾
do. v. 1856	4½	88¼	87¾
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	—	74¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	100¾	99¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½		71¾
Pommersche do.	3½	78¾	78¼
do. do.	4	83¾	83¼
Posensche do.	4	—	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	70¼	69¾
do. do.	4	77¼	—
Danziger Privatbank	4	62½	61½
Königsberger do.	4	—	68
Magdeburger do.	4	—	60½
Posener do.	4	58½	57½
Pommersche Rentenbriefe	4	81½	—
Posensche do.	4	76¾	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	79	78½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 1	—
Oesterreich. Metalliques	5	41¼	—
do. National-Anleihe	5	44	—
do. Prämien-Anleihe	4	67	66
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	73
do. Cert. L.-A.	5	81½	80½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	81	80

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

Beilage: Karte vom Kriegsschauplatz.